

God's work. Our hands.

Kurz vor sechs Uhr morgens zog ich meinen Trolley über die ungewohnt leeren Gänge des Frankfurter Flughafens und war froh, wieder festen Boden unter den Füßen zu haben. Der Flug von New York nach Frankfurt war gespenstisch leer gewesen. Die Beklommenheit einer unsichtbaren Bedrohung steckte immer noch in meinen Gliedern.

Mit einem etwas verschlafenen „Grüß Gott“ überreichte ich der Bundespolizistin an der Passkontrolle meinen Pass nebst Einreiseanmeldung. Als sie mich freundlich anlächelte, wurde mir mit diesem kleinen Willkommen in der deutschen Heimat warm ums Herz. Nach über sechs Jahren Auslandsdienst war ich wieder auf dem Weg zurück nach Deutschland, um dort schon bald als Seelsorgerin bei der Bundespolizei zu arbeiten.

In dem letzten Dienstjahr in New York hatte ich unzählige „Frontline worker“ erlebt, die sich für die Sicherheit, Gesundheit und essentielle Versorgung anderer trotz des eigenen Gesundheitsrisikos für das Gemeinwohl eingesetzt haben. Ein Segen, der nicht selbstverständlich und umso bedeutsamer ist. Denn ohne Polizist*innen, Krankenschwestern und Pfleger, Kassierer*innen, Busfahrer und so viele mehr, können wir die Herausforderungen, die dieser unsichtbare Feind auslöst, nicht bewältigen. Nicht umsonst sagt die evangelische Kirche in USA: „God's work. Our hands.“ Daher gilt heute mit meinem Dienstbeginn den Bundespolizist*innen und unzähligen anderen mein Dank, da sie durch ihre Tätigkeit unser Leben und unsere Gesundheit in dieser herausfordernden Zeit schützen.

(Miriam Groß, Doctor of Ministry, Washinton, DC, BundespolizeipfarrerIn in Bamberg)